

248. Bibelstudie über DIE SAMARITER HASHOMRONIM השומרונים

2. Teil: Samariter und Fremdlinge

Letztes Mal kamen wir anhand der Bibel und historischer Fakten zu dem Schluß, daß die seit jeher bestehende jüdische Auffassung, die Samariter seien ein heidnisches Mischvolk, falsch ist. In **מלכים ב** Melachim bet [2. Könige] 17,28–33 lesen wir zwar, daß die Neuankömmlinge, die von den Assyriern aus Babel, Kuta, Avva, Hamat und Sefarvayim in die entvölkerten Städte Samarias deportiert worden waren, sich aus Angst, sonst von den Löwen zerrissen zu werden, zum Glauben an den G'tt Israels bekehrten, daß sie aber ansonsten auch weiterhin an ihren eigenen okkulten Religionen festhielten und die Götzenbilder ihrer Herkunftsländer in den Tempeln aufstellten, die die israelitischen Samariter erbaut hatten, die als Strafe dafür ins Exil verschleppt worden waren. Auch ein Teil der zurückgebliebenen Israeliten hielt noch weiterhin an ihrem Götzendienst fest, doch von einer angeblichen Vermischung mit den heidnischen Völkern wird hier nichts erwähnt.

König Hiskia

Glücklicherweise ist ein Teil der nördlichen Israeliten über die Jahre hinweg dem Ewigen doch treu geblieben, und ein anderer Teil ist zu ihrem ursprünglichen Glauben an den G'tt ihrer Vorfahren, den G'tt Israels, zurückgekehrt. In **דברי הימים ב** Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 30:1-5 steht nämlich geschrieben, daß Y'chiz'qiyahu [Hiskia], der König von Juda, einige Jahre nach der Eroberung des Zehn-Stämme-Reiches Israel durch Assyrien und der Verschleppung ins Exil, die laut **מלכים ב** Melachim bet [2. Könige] 18,10-11 in seinem sechsten Regierungsjahr stattfand, alle Israeliten, die in den nördlichen Stammesgebieten zurückgeblieben waren, eingeladen hatte, gemeinsam mit ihren Landsleuten aus dem Süden in Jerusalem Pesach zu feiern: „Y'chiz'qiyahu [Hiskia] sandte Boten durch ganz Yis'ra'el [Israel] und Yehuda [Juda]. Sie sollten das Volk zum Tempel nach Yerushalayim [Jerusalem] einladen, um für den Herrn, den G'tt Israels, das Pesachfest [Passahfest] zu feiern. Auch den Bewohnern von Efrayim [Ephraim] und M'nashe [Manasse] schickte er Boten mit einer Einladung. Der König, seine Beamten und die Versammelten in Jerusalem hatten beschlossen, das Fest im 2. Monat zu feiern. Normalerweise fand es im 1. Monat statt. Aber bis dahin hatten sich noch nicht alle Priester für den Dienst im Heiligtum gereinigt. Auch konnte das Volk nicht in so kurzer Zeit nach Jerusalem kommen. Darum waren der König und die Anwesenden damit einverstanden, das Pesachfest zu verschieben. Sie beschlossen, alle Israeliten von Be'ersheva [Beersheba] im Süden bis Dan im Norden einzuladen. Sie sollten nach Yerushalayim [Jerusalem] kommen, um das Pesachfest für den Herrn, den G'tt Israels, zu feiern. Denn so, wie es in Moshe's [Moses] Gesetz vorgeschrieben war, hatte man es schon lange nicht mehr begangen!“ (Hoffnung für alle, mit Zufügung der ursprünglichen hebräischen Namen).

Dies ist ein sehr wichtiger Text, den wir uns gut merken sollten. Erstens sandte der König seine Boten nicht nur in alle Städte und Dörfer seines eigenen Königreichs Juda, sondern auch in ganz Israel, womit das Gebiet des ehemaligen Zehn-Stämme-Reiches gemeint ist, das im Jahr 722 v.d.Z. unter dem Namen Samarina [Samaria] als neue Provinz in das Assyrische Reich eingegliedert wurde. Alle Einwohner dieser neuen Provinz wurden von jenem Zeitpunkt an Samariter genannt, sowohl die einheimischen Israeliten als auch die zugewanderten heidnischen Neuankömmlinge. Dies ist ungefähr vergleichbar mit den Einwohnern des britischen Mandatsgebiets Palästina, die alle als Palästinenser bezeichnet wurden. So sprach man damals von jüdischen Palästinensern und arabischen Palästinensern. Heutzutage wird diese Bezeichnung jedoch ausschließlich auf die arabischen Einwohner

angewendet, obwohl es nach dem Abzug der Briten nie einen Staat Palästina gab und gibt. Das daraus entstandene Mißverständnis hätte vermieden werden können, wenn der östliche Teil bei der ersten Aufteilung des Mandatsgebiets im Jahr 1922 den Namen Palästina und der westliche Teil den Namen Israel erhalten hätte, mit dem Jordan als Grenze. Dann wäre alles in Ordnung gewesen, und es gäbe heute keinen palästinensisch-israelischen Konflikt. Da man sich dafür entschied, Ostpalästina fortan Transjordanien zu nennen und für den westlichen Teil den Namen Palästina beizubehalten, legten die Briten faktisch den Grundstein für die heutigen Spannungen. Und so wurde im Laufe der Geschichte leider auch nicht ausreichend zwischen den einheimischen israelitischen Samaritern und den heidnischen Samaritanern mesopotamischer Herkunft unterschieden. Sie wurden in einen Topf geworfen und infolgedessen als Mischvolk betrachtet. Y'chiz'qiyahu [Hiskia] traf diese Unterscheidung jedoch richtigerweise und betrachtete seine Landsleute im Norden nicht als Samariter, sondern als Israeliten. Deshalb heißt es im obigen Text auch nicht, daß er seine Boten zur assyrischen Provinz Samaria sandte, sondern nach ganz Israel. Er betrachtete die samaritanischen Israeliten keineswegs als Mischvolk und richtete seine Briefe daher auch wohlbewußt an u.a. Ef'rayim [Ephraim] und M'nashe [Manasse]. Mehr noch: Durch das Ende des Königreichs Israel betrachtete er G'ttes Land wieder als ein Ganzes, wie aus Vers 5 deutlich hervorgeht, in dem ausdrücklich steht: „*Ganz Israel, von Be'ersheva [Beerscheba] bis Dan!*“ Zur Verdeutlichung: Be'ersheva ist eine Stadt in der Negev-Wüste und bildete damals die Südgrenze des Königreichs Juda, während die antike Stadt Dan im äußersten Norden Israels am Fuße des Berges Cher'mon [Hermon] lag.

Wir fahren mit Vers 6 fort: „*Die Boten zogen mit den Briefen des Königs und seiner Beamten durch ganz Israel und Juda. Wie der König es ihnen aufgetragen hatte, riefen sie den Menschen zu: Ihr Israeliten habt den Krieg mit Assyrien überlebt. Kehrt um zum Herrn, dem G'tt Abrahams, Isaaks und Israels! Dann wird er sich auch euch wieder zuwenden. Werdet dem Herrn, dem G'tt eurer Vorfahren, nicht untreu wie eure Väter und Brüder. Ihr habt es selbst erlebt, wie er sie dafür bestrafte, so daß alle Völker ringsum entsetzt waren. Seid nicht so stur wie eure Väter! Unterwerft euch dem Herrn und kommt zu seinem Tempel, den er sich für alle Zeiten zum Heiligtum erwählt hat! Dient wieder dem Herrn, eurem G'tt, damit sein Zorn sich von euch abwendet! Wenn ihr jetzt zu ihm kommt, dann wird er sich auch über eure Brüder und Kinder erbarmen, die verschleppt worden sind. Die Assyryer werden sie freigegeben und in dieses Land zurückkehren lassen. Denn der Herr, euer G'tt, ist gütig und barmherzig. Er wird sich nicht von euch abwenden, wenn ihr zu ihm kommt!*“ (דברי הימים ב) Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 30:6-9, Hoffnung für alle).

Y'chiz'qiyahu [Hiskia] erinnerte die verbliebenen Israeliten daran, daß sie den Verlust ihrer Angehörigen und all das Elend, das sie erdulden mußten, ihrem Götzendienst zu verdanken hatten und forderte sie auf, dem Ewigen nicht länger untreu zu sein, sondern zum G'tt der Patriarchen und zu seinem Heiligtum in Jerusalem zurückzukehren. Angesichts der Tatsache, daß er sie nicht dazu aufruft, sich von dem samaritanischen Heiligtum auf dem Berg Gerizim abzuwenden, komme ich zu dem Schluß, daß dieses Heiligtum damals noch nicht existierte und daß dieser Berg noch nicht das spirituelle Zentrum der israelitischen Samariter war. Der König prophezeite den Israeliten, daß ihre Angehörigen und ihre Nachkommen im Exil Gnade finden und eines Tages wieder in ihre Heimat zurückkehren würden, wenn sie zum Ewigen, ihrem G'tt, zurückkehrten, was sich später tatsächlich erfüllt hat.

Doch leider folgten nicht alle diesem Aufruf: „*Die Boten zogen von einer Stadt zur anderen durch die Gebiete von Ef'rayim [Ephraim] und M'nashe [Manasse] bis nach Z'vulun [Sebulon]. Aber die Menschen dort lachten sie nur aus und verspotteten sie. Nur einige Männer aus den Stämmen Asher [Asser], M'nashe [Manasse] und Z'vulun [Sebulon] ließen sich aufrütteln und kamen nach Jerusalem!*“ (דברי הימים ב) Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 30:10-11, Hoffnung für alle). Menge Bibel: „*So zogen denn die Eilboten von Stadt zu Stadt durch das Land von Ephraim und Manasse und bis nach Sebulon, aber man verspottete und verhöhnte sie; nur einige Männer aus Asser, Manasse und Sebulon gingen in sich und kamen nach Jerusalem!*“ Schlachter 2000: „*Und die Läufer gingen von einer Stadt zur anderen im Land Ephraim und Manasse und bis nach Sebulon; aber man verlachte und verspottete sie. Doch etliche von Asser und Manasse und Sebulon demütigten sich und kamen nach Jerusalem!*“ Letzteres stimmt nicht ganz, denn aus Vers 18 geht hervor, daß auch viele aus

den Stämmen Efrayim [Ephraim] und Yisachar [Issachar] nach Jerusalem gekommen waren, wie wir gleich sehen werden, auch wenn sie sich nicht geheiligt hatten, da sie offenbar nicht mehr über die diesbezüglichen Vorschriften Bescheid wußten.

Daß die Boten von den Bewohnern der Städte in den nördlichen Stammesgebieten ausgelacht und verspottet wurden, ist ja an sich nicht so verwunderlich, denn in מלכים ב Melachim bet [2. Könige] 17,24 haben wir gelesen: *„Der König von Assur aber brachte Bewohner von Babel, Kuta, Awwa, Chamat und Sefarwajim, und an Stelle der Israeliten siedelte er diese in den Städten Samarias an. Und diese nahmen Samaria in Besitz und wohnten in den Städten Samarias!“* (Zürcher Bibel). Aus diesem Text geht eindeutig hervor, daß die entvölkerten Städte in Samaria nicht mehr von Israeliten bewohnt wurden, sondern von zugewanderten Heiden. Man muß immerhin dazu bedenken, daß nicht alle Israeliten ins Exil verschleppt wurden, sondern vor allem die Angesehenen und Einflußreichen des Volkes, die in den Städten wohnten. Nur die armen Bauern blieben zurück, und so entstand die Situation, daß die Städte in Samaria von den Neuankömmlingen bewohnt wurden, während die verbliebenen Israeliten auf dem Land lebten. Auch dies sehe ich als ein stichhaltiges Argument dafür, warum es zu keiner Vermischung in großem Umfang gekommen sein kann. Daß also die Boten des Königs vor allem in den Städten von Ephraim und Manasse von den neuen Bewohnern ausgelacht und ausgepiffen wurden, erscheint mir daher gar nicht so überraschend. Die Israeliten aus diesen Stammesgebieten, die dem Aufruf des Königs Folge leisteten, konnten daher logischerweise auch keine Stadtbewohner, sondern Landbewohner gewesen sein.

In Juda hingegen gab es dieses Problem nicht, da es zu jener Zeit ja noch ein eigenständiges Königreich war und seine Städte nach wie vor von den Israeliten der Stämme Juda, Benjamin und Levi bewohnt wurden: *„Zu den Bewohnern von Yehuda [Juda] redete G'tt so eindringlich, daß sie einmütig der Bitte folgten, die der König und seine Beamten im Auftrag des Herrn ausgesprochen hatten. Im 2. Monat kamen sehr viele Menschen nach Jerusalem, um das Fest der ungesäuerten Brote zu feiern. Sie beseitigten alle Götzenaltäre, die noch in Jerusalem standen. Auch die kleinen Altäre für die Räucheropfer entfernten sie und warfen alles ins Kidrontal. Am 14. Tag des 2. Monats wurden die Pesachlämmer [Passahlämmer] geschlachtet. Diesmal hatten die Priester und Leviten sich rechtzeitig für den Dienst im Heiligtum gereinigt. Sie schämten sich, daß sie bisher so nachlässig gewesen waren. So konnten sie nun die Brandopfer im Tempel des Herrn darbringen. Sie stellten sich so auf, wie es im Gesetz von Moshe [Mose], dem Mann G'ttes, vorgeschrieben war. Die Priester sprengten das Opferblut, das die Leviten ihnen brachten, an den Altar. Viele Festbesucher aber hatten sich nicht nach der Vorschrift gereinigt. Die Leviten schlachteten die Pesachlämmer für sie, damit ihre Opfer dem Herrn geweiht werden konnten!“* (דימים ב Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 30:12-17, Hoffnung für alle).

Beim Lesen von Vers 17 kam mir sofort der Gedanke, daß dies vielleicht der Ursprung der späteren jüdischen Tradition gewesen sein könnte, nach der die Lämmer, wie in den Evangelien beschrieben, von Priestern und Leviten im Tempelhof geschlachtet wurden, während die Tora eindeutig vorschreibt, daß dies familienweise geschehen sollte. Aus diesem Vers geht ganz deutlich hervor, daß dies auch weiterhin die Absicht war und daß die Leviten diese Aufgabe nur ausnahmsweise für diesen einen Anlaß ausschließlich für diejenigen übernahmen, die dies aufgrund ihrer Unreinheit selbst nicht tun konnten, da die entsprechenden Vorschriften vielen, insbesondere den Israeliten der nördlichen Stämme, nicht mehr bekannt waren: *„Vor allem viele aus den Stämmen Efrayim [Ephraim], M'nashe [Manasse], Z'vulun [Sebulon] und Yisachar [Issachar] hatten sich nicht richtig gereinigt und aßen das Pesachlamm [Passahlamm] nicht so, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist. Doch Y'chiz'qiyahu [Hiskia] bat G'tt für sie: Herr, vergib in deiner Güte jedem, der von ganzem Herzen mit dir, dem G'tt seiner Vorfahren, leben will. Vergib ihnen, auch wenn sie sich nicht so gereinigt haben, wie es für dein Heiligtum angemessen wäre! Der Herr erhörte Hiskias Gebet und vergab ihnen. Sieben Tage lang feierten die Israeliten, die nach Jerusalem gekommen waren, mit großer Freude das Fest der ungesäuerten Brote. Tag für Tag lobten die Leviten und die Priester laut den Herrn mit ihren Instrumenten!“* (דימים ב Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 30:18-21, Hoffnung für alle). Zum ersten Mal seit der Teilung des

Königreichs Israel im Jahr 931 v.d.Z. wurden Pesach und Chag haMatzot nach über 210 Jahren wieder gemeinsam von den Israeliten des südlichen Zwei-Stämme-Reiches und des nördlichen Zehn-Stämme-Reiches unter der Leitung der Priester und Leviten gefeiert: „*Alle, die gekommen waren, freuten sich, das Fest zu feiern: die Bewohner von Juda, die Priester und Leviten, die Israeliten und die Ausländer, die in Israel oder Juda lebten. In Jerusalem herrschte große Freude, denn seit der Zeit von König Salomo, Davids Sohn, hatte es eine solche Feier nicht mehr gegeben. Zum Schluß des Festes standen die Priester aus dem Stamm Levi auf und baten den Herrn um seinen Segen für das Volk. Ihr Gebet drang bis in den Himmel, G'ttes heilige Wohnung, und er erhörte sie!*“ (בְּרֵי הַיָּמִים Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 30:25-27, Hoffnung für alle). Vers 25 in der Gute Nachricht Bibel: „*Sie freuten sich alle miteinander: das Volk von Juda, die Priester und die Leviten, dazu alle, die aus den anderen Stämmen Israels gekommen waren, dazu auch die Fremden, die aus Israel mitgekommen waren oder in Juda lebten!*“

In Vers 25 ist von den Fremden die Rede, die aus dem Land Israel nach Jerusalem mitgekommen waren oder in Juda lebten. Natürlich sind damit die Konvertiten gemeint, obwohl eigentlich auch die Landsleute der nördlichen Stämme, die israelitischen Samariter, als Einwohner der assyrischen Provinz Samaria politisch gesehen als Fremde bezeichnet werden mußten, vergleichbar mit den Volksdeutschen, die in den ehemaligen deutschen Reichsgebieten zurückgeblieben waren. Zu den Fremdlingen, die in Juda wohnten, könnten möglicherweise auch die Nachkommen der Flüchtlinge von den nordisraelitischen Stämmen gemeint sein, die bereits vor der Eroberung des Königreichs Israel durch die Assyryer in das südliche Königreich Juda geflohen waren und sich dort niedergelassen hatten.

Nach der Feier der beiden Frühlingsfeste bekundeten die Feiernden aus allen Stämmen ihre Treue zum G'tt Israels, indem sie endgültig mit den Götzen abrechneten, denen sie selbst oder ihre Landsleute zuvor gedient hatten: „*Nach dem Fest zogen alle versammelten Israeliten in die judäischen Städte und zerstörten die Opferstätten. Sie zerschlugen die Steinmale, die fremden Göttern geweiht waren, warfen die heiligen Pfähle um und rissen die Götzenaltäre nieder. Sie ruhten nicht eher, bis sie ihr Werk in ganz Juda und Benjamin und in den Gebieten von Ephraim und Manasse vollendet hatten. Dann erst kehrten alle Israeliten nach Hause zurück!*“ (בְּרֵי הַיָּמִים Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 31:1, Hoffnung für alle). Neues Leben: „*Als das Fest vorüber war, zogen die Israeliten, die daran teilgenommen hatten, in die Städte Judas, Benjamins, Ephraims und Manasses und stürzten die heiligen Säulen um, zerschlugen die Ascherabilder und rissen die Höhenheiligtümer und Altäre nieder, bis alles vernichtet war. Danach kehrten sie alle in ihre eigenen Städte und Häuser zurück!*“

König Josia

Leider taten die Nachfolger von Y'chiz'qiyahu [Hiskia], sein Sohn Menashe [Manasse] und danach sein Enkel Amon, doch wieder, was böse ist in den Augen des Herrn. Sie bauten die zerstörten Opferstätten wieder auf, ließen neue Altäre für ihre Götzen errichten und ließen neue heilige Pfähle zu Ehren der Aschera anfertigen. Sie brachten den Götzenbildern sogar wieder Opfer dar und dienten ihnen. Dem wurde erst ein Ende gesetzt, nachdem Amon in seinem eigenen Palast ermordet und von seinem Sohn nachgefolgt worden war: „*Yoshiyahu [Josia] wurde mit 8 Jahren König und regierte 31 Jahre in Jerusalem. Er tat, was dem Herrn gefiel. Er folgte dem guten Beispiel seines Vorfahren David und ließ sich durch nichts davon abbringen. In seinem 8. Regierungsjahr, als er noch sehr jung war, begann er, nach dem G'tt seines Vorfahren David zu fragen. In seinem 12. Regierungsjahr fing er an, die Opferstätten, die heiligen Pfähle und alle geschnitzten und gegossenen Götzenfiguren aus Jerusalem und ganz Juda zu beseitigen. Unter Yoshiyahus Aufsicht wurden die Altäre des Götzen Ba'al niedergerissen. Die Säulen, auf denen Räucheropfer dargebracht wurden, ließ er umwerfen. Man zerschlug die heiligen Pfähle und die geschnitzten oder gegossenen Götzenfiguren, zermalmte sie zu Staub und streute ihn auf die Gräber der Menschen, die zu Lebzeiten diesen Götzen Opfer dargebracht hatten. Die Gebeine der Götzenpriester verbrannte Yoshiyahu auf den Altären, wo sie früher ihre Götzenopfer verbrannt hatten. So reinigte*

Yoshiyahu ganz Yehuda [Juda] und Yerushalayim [Jerusalem] vom Götzendienst!“ (דימים ב) Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 34:1-5, Hoffnung für alle). Doch damit nicht genug, denn er beschränkte sich nicht nur auf das Gebiet seines eigenen Reiches, sondern ließ auch im Gebiet der nördlichen Stämme eventuelle neue Götzenbilder und Opferstätten aufspüren: „Aber auch in den Städten der Gebiete von M'nashe [Manasse], Efrayim [Ephraim], Shim'on [Simeon] und Naftali [Naftali] zerstörte er die Altäre und die Plätze, auf denen sie errichtet waren. Er ließ die heiligen Pfähle und Götzenstatuen in Stücke hauen und zermalmen. In ganz Israel riß er die Räucheropferaltäre nieder. Dann kehrte er nach Jerusalem zurück!“ (דימים ב) Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 34:6-7, Hoffnung für alle). Gute Nachricht Bibel: „Aber auch in den Städten der Stämme Manasse, Ephraim, Simeon und bis hin nach Naftali griff er durch und durchsuchte sogar die Häuser. Überall bei den Nordstämmen ließ er die Altäre niederreißen, die geweihten Pfähle umhauen, die Götzenbilder zertrümmern und die Räucheraltäre in Stücke schlagen. Dann kehrte er nach Jerusalem zurück!“ Es ist zwar klar, daß diese Gebiete nicht unter seine Herrschaft fielen, da sie Teil der assyrischen Provinz Samaria waren, doch wie sein Urgroßvater Y'chiz'qiyahu [Hiskia] betrachtete auch Yoshiyahu [Josia] Israel und Juda offenbar in geistlicher Hinsicht wieder als ein Ganzes.

In den verschiedenen oben genannten Zitaten werden die Stämme Ephraim, Manasse, Issachar, Sebulon, Naphtali, Simeon, Dan und Asser genannt, also acht der zehn Stämme. Vor diesem Hintergrund können wir also davon ausgehen, daß der größte Teil derjenigen, die die assyrischen Invasionen überlebten, in ihrer eigenen Region geblieben war und daß die heutige samaritanische Gemeinschaft hauptsächlich von den Israeliten abstammt, die in der Region Samaria zurückblieben. Nach eigenen Angaben stammen sie insbesondere von Ephraim, Manasse und Levi ab. Dies wird durch moderne Genstudien bestätigt. So wurden beispielsweise genetische Beweise dafür gefunden, daß die Samariter tatsächlich direkte Nachkommen einer israelitischen Bevölkerung aus der Zeit vor der assyrischen Invasion sind und daß sie eine genetisch isolierte Bevölkerungsgruppe geblieben sind. Dies beruht auf der Tatsache, daß die Samariter bis heute die biblische patrilineare Abstammungslinie und endogame Heiratsbräuche beibehalten haben. Das bedeutet also, daß sie im Gegensatz zu den orthodoxen Juden, die seit der Niederschrift der Mishna um das Jahr 200 n.d.Z. nur die Abstammung von einer jüdischen Mutter als Grundlage für die religiöse Zugehörigkeit betrachten, weiterhin an der biblischen Norm festhielten, die die Abstammung über den Vater bestimmte, wie es bei Av'raham [Abraham], Yitz'chaq [Isaak] und Ya'aqov [Jakob] der Fall war, und daß sie ausschließlich Frauen aus dem eigenen Stamm heirateten. Gerade wegen des feindlichen Umfelds praktizieren die Samariter strenge Endogamie zu ihrem eigenen Schutz und heiraten seit Jahrhunderten ausschließlich innerhalb ihrer eigenen, sehr kleinen Gemeinschaft, um ihre Identität zu bewahren. Auch dies widerlegt die jahrhundertealte Behauptung, die Samariter seien ein Mischvolk.

Daß die israelitischen Samariter zu jener Zeit den Tempel in Jerusalem noch immer als den heiligsten Ort betrachteten, zeigt sich daran, daß die notwendigen Tempelreparaturen großteils mit Geldern der Israeliten aus Samaria finanziert wurden: „In seinem achtzehnten Regierungsjahr, als Yoshiyahu [Josia] immer noch das Land und den Tempel vom Götzendienst reinigte, wollte er den Tempel des Herrn, seines G'ttes, ausbessern lassen. Er schickte drei Männer in den Tempel: Shafan [Safan], den Sohn von Atzal'yahu [Azalja], den Stadtobersten Ma'aseyahu [Maaseja] und den königlichen Berater Yoach [Joach], den Sohn von Yoachaz [Joahas]. Die drei gingen zum Hohenpriester Chil'qiyahu [Hilkija] und überreichten ihm das Geld, das im Tempel abgegeben worden war. Die Bewohner von Yerushalayim [Jerusalem], Yehuda [Juda], Bin'yamin [Benjamin], Efrayim [Ephraim], M'nashe [Manasse] und den übrigen Stammesgebieten Nordisraels hatten das Geld den Leviten gegeben, die den Tempeleingang bewachten!“ (דימים ב) Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 34:8-9, Hoffnung für alle). Schlachter 2000: „Im achtzehnten Jahr seiner Königsherrschaft, als er das Land und das Haus G'ttes gereinigt hatte, sandte er Schaphan, den Sohn Azaljas, und Maaseja, den Obersten der Stadt, und Joach, den Sohn des Joahas, den Kanzleischreiber, um das Haus des Herrn, seines G'ttes, auszubessern. Und sie kamen zu dem Hohenpriester Hilkija und übergaben das Geld, das zum Haus G'ttes gebracht

worden war, das die Leviten, die an der Schwelle Wache hielten, von Manasse, Ephraim und von dem ganzen Überrest Israels und von ganz Juda und Benjamin und von den Einwohnern Jerusalems gesammelt hatten!”

Die Tatsache, daß von allen nördlichen Stämmen gerade die Stämme Ephraim und Manasse namentlich als diejenigen genannt werden, die den größten Anteil an Silber für die Restaurierungsarbeiten am Tempel in Jerusalem gespendet haben, zeigt deutlich, daß es zu jener Zeit noch kein eigenes Heiligtum als Ort der Anbetung auf dem Berg Gerizim gab.

Zerstörung des Tempels und Verschleppung ins Exil

Leider ging es nach dem Tod des g'ttesfürchtigen Königs Yoshiyahu [Josia] doch wieder bergab, und seine Nachfolger sowie viele aus dem Volk fielen erneut in den Götzendienst zurück, wodurch die Geduld des Herrn zu Ende ging und auch das südliche Königreich Juda im Jahr 586 v.d.Z. das Schicksal des nördlichen Königreichs Israel teilen mußte: „Immer wieder sandte der Herr, der G'tt ihrer Vorfahren, seine Boten zu ihnen und ließ sie warnen; denn er wollte sein Volk und seinen Tempel vor Unheil bewahren. Doch die Judäer verspotteten G'ttes Propheten nur. Verächtlich lachten sie über ihre Botschaft, bis der Herr so zornig auf sein Volk wurde, daß es für sie keine Rettung mehr gab. Er ließ König Nebukadnezar von Babylonien mit seinem Heer in Juda einfallen. Die Babylonier brachten alle jungen Judäer mit dem Schwert um, sie verfolgten sie sogar bis in den Tempel. Nebukadnezar verschonte niemanden, weder die jungen Männer und Frauen noch die Alten und Greise. G'tt gab sie alle in seine Gewalt. Nebukadnezar nahm alle verbliebenen Gegenstände aus dem Tempel, egal ob groß oder klein, mit nach Babylon, dazu den Tempelschatz und die Schätze des Königs und seiner obersten Beamten. Seine Soldaten steckten den Tempel in Brand, rissen die Stadtmauer von Jerusalem nieder und ließen die Paläste in Flammen aufgehen. So vernichteten sie alle wertvollen Gegenstände, die noch übrig geblieben waren. Alle, die das Blutbad überlebt hatten, ließ der König als Gefangene nach Babylonien verschleppen. Sie mußten ihm und später seinen Nachkommen als Sklaven dienen bis zu der Zeit, als die Perser die Herrschaft übernahmen!“ (דברי הימים ב) Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 36:15-20, Hoffnung für alle).

Das zweite Buch der Könige sowie der Prophet Jeremia ergänzen diesen Bericht noch um einige sehr wichtige Details: „Im 19. Regierungsjahr König Nebukadnezars von Babylonien, am 7. Tag des 5. Monats, traf Nebusaradan in Jerusalem ein. Er war der Oberbefehlshaber der königlichen Leibwache und kam im Auftrag Nebukadnezars. Er steckte den Tempel des Herrn, den Königspalast und alle prunkvollen Bauten Jerusalems in Brand. Auch alle anderen Häuser gingen in Flammen auf. Seine Soldaten rissen die Mauern rings um die Stadt nieder. Nebusaradan ließ die restliche Bevölkerung in Jerusalem und ganz Juda gefangen nehmen. Auch alle, die zu den Babyloniern übergelaufen waren, führte er in die Verbannung. Nur einige der ärmsten Landarbeiter ließ er zurück, um die Äcker und Weinberge zu bestellen!“ (מלכים ב) Melachim bet [2. Könige] 25:8-12, Hoffnung für alle).

Angesichts der Tatsache, daß die Ärmsten in früheren Zeiten keineswegs eine Minderheit darstellten, dürfte die Zahl der Zurückgebliebenen also erheblich größer gewesen sein, als allgemein angenommen wird. Dies entnehme ich auch den Versen 21b und 22 desselben Kapitels: „Die Bevölkerung von Juda mußte ihre Heimat verlassen und in die Gefangenschaft ziehen. Über die zurückgebliebene Bevölkerung von Juda, die Nebukadnezar nicht gefangen genommen hatte, setzte er einen Statthalter ein: G'dal'yahu [Gedalja], einen Sohn von Achiqam [Ahikam] und Enkel von Shafan [Safan].“

Für eine Handvoll Menschen wäre dies wirklich nicht nötig gewesen, und daher mußte ihre Zahl doch beträchtlich gewesen sein. Darüber hinaus findet sich im Zusammenhang mit den entvölkerten Städten in Juda nirgends ein Hinweis auf eine Wiederbesiedlung durch Fremde, wie es bei den Städten in Samaria der Fall war. Jerusalem und die übrigen Städte Judas wurden nicht wieder aufgebaut und blieben über 70 Jahre lang in Trümmern liegen, bis die ersten Exilanten zurückkehrten. Auch wurden Juda und Samaria von den Babyloniern nicht zu einer einzigen Verwaltungseinheit zusammengelegt, sondern blieben zwei getrennte Provinzen.

Samaria und Juda als Persische Provinzen

Im Herbst 539 v.d.Z. besiegte das persische Heer die babylonischen Truppen bei der Stadt Opis. Dies markierte das endgültige Ende des Neubabylonischen Reiches, das somit aufhörte zu existieren und in das persische Achämenidenreich eingegliedert wurde. König Kyrus der Große, persisch Kūrosh und hebräisch כורש Koresh, hielt am 29. Oktober einen friedlichen Einzug in die Hauptstadt Babylon, die sich kampfflos ergeben hatte. Kyrus, der außerordentlich tolerant war und die lokale Kultur und Religion aller Völker in seinem Reich respektierte, erließ eine tolerante Proklamation, die in akkadischer Keilschrift auf dem Kyrus-Zylinder festgehalten ist. Darin garantierte er Religionsfreiheit, erlaubte die Rückkehr deportierter Völker in ihre Heimat und gestattete die Wiedererrichtung ihrer religiösen Zentren. Obwohl der Text auf diesem 23 Zentimeter langen Tonzyylinder die Juden und die Stadt Jerusalem nicht direkt namentlich erwähnt, sondern allgemein über die Völker innerhalb und außerhalb Mesopotamiens und den Wiederaufbau ihrer lokalen Heiligtümer spricht, gilt er dennoch als wichtiger Beweis für seine tolerante Politik, die auch den jüdischen Exilanten zugutekam, da er nahtlos an die entsprechenden Erzählungen in der hebräischen Bibel anknüpft.

Es ist zugleich ein Beweis für die Zuverlässigkeit des Wortes G'ttes, da die Zerstörung Jerusalems, das babylonische Exil sowie die Rückkehr der Exilanten und der Wiederaufbau des Tempels bereits viele Jahre zuvor von Yir'm'yahu haNavi [dem Propheten Jeremia] vorhergesagt worden waren: *„Euer ganzes Land wird zu einem Trümmerfeld, zu einer unbewohnten Wüste. Siebzig Jahre lang werdet ihr und eure Nachbarvölker dem König von Babylonien unterworfen sein. Aber nach den siebzig Jahren ziehe ich den König von Babylonien und sein Volk zur Rechenschaft für ihre Schuld. Dann werde ich ihr Land für immer zerstören. Darauf gebe ich, der Herr, mein Wort!“* (ירמיהו Yir'm'yahu [Jeremia] 25:11-12) und: *„Denn ich sage euch: Die Babylonier werden siebzig Jahre lang herrschen, und erst wenn diese Zeit um ist, werde ich mich euch wieder zuwenden. Dann lasse ich meine Verheißung in Erfüllung gehen und bringe euch wieder in euer Land zurück. [...] Wenn ihr dann zu mir ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, will ich euch erhören. [...] Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden: Aus allen Ländern und Orten, in die ich euch zerstreut habe, will ich euch wieder sammeln und in das Land zurückbringen, aus dem ich euch damals fortgejagt habe. Darauf könnt ihr euch verlassen!“* (ירמיהו Yir'm'yahu [Jeremia] 29:10, 12 und 14, Hoffnung für alle).

In den letzten Versen des zweiten Buches der Chronik, in denen die Zerstörung Jerusalems und des Tempels beschrieben wird, wird ausdrücklich auf diese Prophezeiung verwiesen: *„Alle, die das Blutbad überlebt hatten, ließ der König als Gefangene nach Babylonien verschleppen. Sie mußten ihm und später seinen Nachkommen als Sklaven dienen bis zu der Zeit, als die Perser die Herrschaft übernahmen. Damit ging in Erfüllung, was der Herr durch seinen Propheten Yir'm'yahu [Jeremia] vorausgesagt hatte. Das Land sollte so lange brachliegen, bis es alle Ruhejahre bekommen hatte, die von den Königen nicht eingehalten worden waren. Darum blieb das Land nun siebzig Jahre lang verwüstet. Im ersten Regierungsjahr des Perserkönigs Kyrus [Koresh] ließ der Herr in Erfüllung gehen, was er durch den Propheten Jeremia vorausgesagt hatte: Er bewog Kyrus dazu, in seinem ganzen Reich mündlich und schriftlich folgenden Erlaß zu verkünden: Kyrus, der König von Persien, gibt bekannt: Alle Königreiche der Erde hat G'tt, der Herr, der im Himmel regiert, in meine Gewalt gegeben. Er gab mir den Auftrag, ihm zu Ehren in Jerusalem in der Provinz Juda einen Tempel zu bauen. Wer von euch zu seinem Volk gehört, soll nun nach Jerusalem ziehen. Der Segen des Herrn, eures G'ttes, möge euch begleiten!“* (דברי הימים ב Div'rei haYamim bet [2. Chronik] 36:20-23, Hoffnung für alle).

Rückkehr aus dem Exil

Die letzten beiden Verse des Zweiten Buches der Chronik bilden die ersten drei Verse des Buches Esra. Lediglich der letzte Abschnitt weicht aufgrund einer Ergänzung geringfügig davon ab: *„Wer von euch zu seinem Volk gehört, soll nun nach Jerusalem ziehen und beim Wiederaufbau des Tempels mithelfen, in dem der Herr angebetet wird. Denn er ist der G'tt*

Israels, der in Jerusalem wohnt. Sein Segen möge euch begleiten!“ (אֶזְרָא Ez'ra [Esra] 1:1-3, Hoffnung für alle). Mit diesem Erlaß von König Kyros II. fand der erzwungene Aufenthalt der Israeliten in Babylonien ein Ende. Dies galt nicht nur für die Verbannten aus dem ehemaligen Königreich Juda, sondern auch für die Verbannten aus dem Zehn-Stämme-Reich Israel, die bereits 136 Jahre zuvor von den Assyryern ins Exil verschleppt worden waren, denn Kyros rief nicht nur die Juden, sondern alle Israeliten in seinem gesamten Reich dazu auf, sich nach Jerusalem zu begeben und den Tempel des Herrn wieder aufzubauen: „*Wer von euch zum Volk dieses G'ttes gehört...*“ (BasisBibel). Einheitsübersetzung: „*Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört...*“ Das heißt also, egal aus welchem Stamm. Er gab ihnen sogar alle silbernen und goldenen Gegenstände aus dem Tempel G'ttes mit, die Nebukadnezar damals aus Jerusalem geraubt hatte. Das Persische Reich, das sich bis nach Indien erstreckte, war so unermesslich groß, daß die Israeliten natürlich nicht alle gleichzeitig von einem einzigen Sammelpunkt aus zurückkehren konnten. Das war logistisch unmöglich, und deshalb erfolgte die Rückkehr in drei Hauptphasen: die erste im Jahr 538 v.d.Z. unter Z'rubabel [Serubbabel]. Diese Gruppe begann bereits am ersten Tag des Monats Tish'ri mit dem Wiederaufbau des Altars, um die Herbstfeste feiern und die vorgeschriebenen Brandopfer für den Herrn darbringen zu können (Esra 3:1-6). Im Monat Iyar des Jahres 537 v.d.Z. legten sie das Fundament des Tempels und begannen mit dem Wiederaufbau (Esra 3:8-13). Die zweite Phase der Rückkehr fand am ersten Tag des Monats Nisan im Jahr 458 v.d.Z. statt, unter der Führung des Priesters und Schriftgelehrten Ez'ra [Ezra] im siebten Regierungsjahr des persischen Königs Artaxerxes, der auf Hebräisch אֲרִתַּחֲשַׁטָּא Artach'shasta genannt wird (Esra 7:9). Die dritte Phase unter Nechem'ya [Nehemia] fand im Jahr 445 v.d.Z. statt, im zwanzigsten Regierungsjahr von Artaxerxes, der ihn zum Statthalter der Provinz Juda ernannte (Nehemia 2:1-10). Er leitete den Wiederaufbau der Stadtmauer.

Die samaritanischen Feinde Israels

Aus dem vierten Kapitel des Buches Esra geht zudem hervor, daß nicht nur König Sargon II., sondern auch die späteren Könige Asarhaddon und Assurbanipal Exilanten aus anderen Teilen des assyrischen Reiches nach Samaria brachten, um sie dort in den entvölkerten Städten anzusiedeln. Für eine großflächige Vermischung mit der israelitischen Bevölkerung, aus der dann angeblich die Samariter entstanden sein sollen, fehlt jedoch jeglicher Beweis. Natürlich wurden seit der Eroberung des ehemaligen Königreichs Israel alle Einwohner der neuen assyrischen Provinz Samaria als Samariter bezeichnet, aber so wie heute nicht alle Einwohner Deutschlands ethnische Deutsche sind, so waren damals auch nicht alle Einwohner Samarias ethnische Samariter. Das sehen wir ganz deutlich in 2. Könige 17:29, wo die einheimischen Israeliten ausdrücklich als Samariter bezeichnet werden, im Gegensatz zu den Fremden, die in den Versen 30 und 31 bei ihrem eigenen Namen genannt werden (Babylonier, Kuthäer, Hamathiter, Awwiter und Sepharwiter) und daher aus biblischer Sicht nicht zu den Samaritern gezählt wurden, obwohl sie aus politischer Sicht sehr wohl zu ihnen gehörten.

Die daraus entstandene Verwirrung hat dazu geführt, daß die Samariter in zahlreichen jüdischen und christlichen Kommentaren zu den Büchern Esra und Nehemia als erbitterte Feinde Israels dargestellt werden. Sie stützen dies insbesondere auf folgende Bibelstelle: „*Die Samariter betrachteten die Judäer und Benjaminiter als ihre Feinde. Als sie erfuhren, daß die Heimgekehrten schon begonnen hatten, den Tempel des Herrn, des G'ttes Israels, wieder aufzubauen, kamen sie zu Serubbabel und den Sippenoberhäuptern und baten: Laßt uns den Tempel zusammen bauen! Wir dienen doch demselben G'tt wie ihr. Seit der Zeit von Asarhaddon, dem König von Assyrien, der uns hier angesiedelt hat, bringen wir diesem G'tt unsere Opfer dar. Doch Z'rubabel [Serubbabel], Yeshua [Jeschua] und die übrigen Sippenoberhäupter von Israel entgegneten: Nein, ihr könnt euch an dieser Arbeit nicht beteiligen. Wir allein werden für unseren G'tt einen Tempel bauen. Uns hat Kyrus [Koresh], der König von Persien, damit beauftragt!*“ (אֶזְרָא Ez'ra [Ezra] 4:1-3, Hoffnung für alle).

Ich muß darauf hinweisen, daß die Feinde Israels in vers 1 im Urtext nicht als Samariter bezeichnet werden. Da steht lediglich „die Feinde Israels“, nicht mehr und nicht weniger.

Dennoch weisen jüdische Kommentatoren seit jeher darauf hin, daß damit die Samariter gemeint seien und daß es hier zu einem schweren Konflikt zwischen den Samaritern und den Juden gekommen war, weil die jüdischen Führer das Angebot der angeblichen Samariter, beim Wiederaufbau des Tempels zu helfen, abgelehnt hatten. Laut diesen Kommentatoren werden die Samariter im ersten Vers als Feinde Judas und Benjamins beschrieben, und der Ausdruck צרי יהודה tzarei Yehuda [die Feinde Judas] erinnert sie an denselben Begriff, der in אסתר Ester 3:10, 8:1 und 9:10 verwendet wird, um damit den g'ttlosen Haman zu beschreiben: צרר יהודים tzorer haYehudim [der Feind der Juden]. Haman verkörpert den Haß gegen das jüdische Volk, und die Verwendung desselben Begriffs in Esra 4:1 deutet nach Ansicht jüdischer Kommentatoren darauf hin, daß dieselbe Art tief verwurzelten Hasses gegen die Juden auch die Samariter kennzeichnen würde. Sie begannen ihrer Meinung nach nicht erst, die Juden derart zu hassen, weil sie von ihnen vom Wiederaufbau des Tempels ausgeschlossen wurden, da sie bereits zuvor ihre Feinde gewesen wären.

So spiegelt Rashis Kommentar zum Talmud-Traktat ערכין Arachin 5b die Vorstellung wider, daß das Angebot der Samariter an die zurückgekehrten Exilanten in Wirklichkeit darauf abzielte, den Wiederaufbau des Tempels auf die eine oder andere Weise zu sabotieren. Wie Rashi dort erklärt, soll dies eine List gewesen sein, um die Bauarbeiten so lange hinauszuzögern, bis sie den persischen König davon überzeugen konnten, den Wiederaufbau zu verbieten. Die Tatsache, daß die Feinde Judas in jüdischen Kommentaren zu Esra 4,1–3 durchgehend als Samariter bezeichnet werden und dies auch noch von manchen christlichen Bibelübersetzern bedenkenlos übernommen wird, obwohl dieser Name im hebräischen Originaltext überhaupt nicht vorkommt und die heutigen Samariter selbst nachdrücklich betonen, daß ihre Vorfahren niemals am Bau des Tempels in Jerusalem mitwirken wollten, war leider mitentscheidend für die negative jüdische Haltung gegenüber den Samaritern in späteren Zeiten. Ich finde es bedauerlich, daß die jüdischen Gelehrten in dieser Hinsicht keinen Unterschied zwischen den einheimischen israelitischen Samaritern und den zugezogenen heidnischen Samaritern machten, obwohl die Bibel diesbezüglich ganz klar Stellung bezieht.

Hören Sie sich einmal genau an, was diese Leute in Vers 2 selbst gesagt haben: *„Laßt uns den Tempel zusammen bauen! Wir dienen doch demselben G'tt wie ihr. Seit der Zeit von Asarhaddon, dem König von Assyrien, der uns hier angesiedelt hat, bringen wir diesem G'tt unsere Opfer dar!“* Einheitsübersetzung 1980: *„Wir wollen zusammen mit euch bauen. Denn wie ihr verehren auch wir euren G'tt und opfern ihm seit der Zeit des Königs Asarhaddon von Assur, der uns hierher gebracht hat!“* (Einheitsübersetzung 1980). Könnte es noch deutlicher sein? Sie sagten nicht, daß sie als Mischvolk in diesem Land entstanden seien, sondern gaben offen zu, daß sie vom König von Assyrien in dieses Land gebracht worden waren! Auch daß sie den G'tt Israels verehrten und ihm Opfer darbrachten, war keine Lüge, denn das stimmte tatsächlich, wie wir bereits beim letzten Mal gelesen haben: *„Sie beteten den Herrn an und gleichzeitig ihre Götter, wie es in den Ländern Brauch war, aus denen sie gekommen waren. [...] Sie verehrten zwar den Herrn, aber gleichzeitig dienten sie ihren Göttern, deren Statuen sie aufgestellt hatten. Ihre Nachkommen taten es ihnen gleich, und noch heute leben sie wie ihre Vorfahren!“* (מלכים ב Melachim bet [2. Könige] 17:33 en 41, Hoffnung für alle).

Die Feinde Judas, die eine Mischreligion praktizierten, waren also nicht die israelitischen Samariter, sondern die heidnischen Zuwanderer in Samaria. Angesichts der Tatsache, daß sie die samaritanischen Städte bevölkerten, hatten sie selbstverständlich höhere soziale Stellungen als die Israeliten, die auf dem Land lebten. Sowohl der Statthalter von Samaria als auch alle seine Beamten und Offiziere waren daher keine ethnischen Israeliten. Sie ließen ihrem Haß gegen die Juden freien Lauf und nutzten dabei geschickt ihre Position aus: *„Von da an wurden die Juden von den Samaritern, mit denen sie das Land teilten, immer mehr eingeschüchtert und wagten nicht weiterzubauen. Es gelang den Samaritern sogar, einige Berater des persischen Königs Kyrus [Koresh] zu bestechen und so den Bau des Tempels bis zur Regierungszeit von König Darius [Dar'yavesh] zu verhindern. Später, als Xerxes [Achash'verosh] gerade die Herrschaft übernommen hatte, erhoben Israels Feinde in einer Klageschrift schwere Anschuldigungen gegen die Bewohner von Jerusalem und Juda.*

Während der Regierungszeit von Artaxerxes [Ar'tach'shasta] schrieben Bish'lam [Bischlam], Mitredat, Tabe'el und einige andere führende Männer zusammen einen Brief an den König. Er wurde in aramäischer Sprache verfaßt und später übersetzt. Auch Rechum [Rehum], der Statthalter von Samaria, und sein Schreiber Shim'shai [Schimschai] schickten einen Brief an Artaxerxes und beschwerten sich über den Wiederaufbau von Jerusalem. Als Absender waren genannt: Der Statthalter Rechum [Rehum], der Schreiber Shim'shai [Schimschai] und ihre übrigen Amtskollegen, die Richter, Beamten, Schreiber und Verwalter, die Männer aus Erech, Babylon und Shushan [Susa] in Elam, zusammen mit den Volksgruppen, die der mächtige und berühmte Assurbanipal [Asnappar] in den Städten von Samaria und in den anderen Ortschaften westlich des Euphrat angesiedelt hat. Das Schreiben lautete: An König Artaxerxes, von seinen Untertanen westlich des Euphrat: Wir müssen dem König mitteilen, daß die Juden, die aus deinem Reich zu uns gekommen sind, die aufrührerische, verruchte Stadt Jerusalem wieder aufbauen wollen. Sie legen die Fundamente neu und errichten die Stadtmauern. Wir geben dem König zu bedenken, daß die Bewohner keinen Tribut, keine Steuern und keine Zölle mehr zahlen werden, sobald die Mauern dieser Stadt wieder stehen. Das Königshaus wird großen Schaden nehmen. Weil wir aber treue Untertanen und dem König verpflichtet sind, können wir nicht länger mit ansehen, wie die Macht des Königs untergraben wird. Darum erstatten wir Bericht und schlagen vor: Laß in den Chroniken deiner Vorgänger nachforschen. Dann wirst du sehen, daß Jerusalem schon immer eine rebellische Stadt war und den Königen und Statthaltern viel Schaden zugefügt hat. Seit jeher war es eine Brutstätte für Verschwörungen; darum wurde die Stadt ja dem Erdboden gleichgemacht. Wenn Jerusalem wieder aufgebaut und seine Mauern errichtet werden, dann verliert dein Reich alle Gebiete westlich des Euphrat. Der König schickte folgende Antwort zurück: An den Statthalter Rechum [Rehum], den Schreiber Shim'shai [Schimschai] und die königlichen Beauftragten in Samaria und im übrigen Gebiet westlich des Euphrat: Ich grüße euch! Euer Schreiben wurde in meiner Gegenwart übersetzt und verlesen. Auf meinen Befehl hin wurden Nachforschungen angestellt, und tatsächlich fand man in den Chroniken, daß diese Stadt sich seit jeher gegen das Königshaus aufgelehnt und Verschwörungen angezettelt hat. In Jerusalem haben Könige regiert, die ihre Herrschaft über das ganze Gebiet westlich des Euphrat ausdehnten und den Bewohnern Tribut, Steuern und Zölle auferlegten. Darum sollt ihr den Männern dort verbieten, die Bauarbeiten weiterzuführen. Die Stadt darf erst dann wieder aufgebaut werden, wenn ich selbst es befehle. Seid in dieser Angelegenheit nicht nachlässig! Unser Reich darf nicht noch einmal Schaden davontragen! Eine Abschrift des Briefes wurde Rechum, Shim'shai und den übrigen führenden Männern vorgelesen. Sofort brachen sie nach Jerusalem auf und hinderten die Juden mit Waffengewalt am Weiterbau. Schon unter Kyrus war der Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem verhindert worden. Bis zum zweiten Regierungsjahr von Darius, dem König von Persien, konnte in Jerusalem nicht weitergebaut werden!“ (אֶזְרָא Ez'ra [Ezra] 4:4-24, Hoffnung für alle).

Diese Verleumdungskampagne von Rechum, dem Statthalter von Samaria, und seinem Sekretär und Hofschreiber Shim'shai war in der Tat erfolgreich, denn die Juden mußten auf Befehl des Königs den Wiederaufbau des Tempels und der Stadt einstellen, wodurch die Arbeiten vorübergehend zum Stillstand kamen. Doch der Ewige hat immer das letzte Wort, wie wir beim nächsten Mal sehen werden.

Ich möchte den zweiten Teil dieser Studienreihe daher mit den weisen Worten von Sh'lomo [Salomo] abschließen: „Der Mensch macht viele Pläne, aber es geschieht, was der Herr will!“ (משלי Mish'lei [Sprüche] 19:21, Hoffnung für alle), oder, wie das bekannte deutsche Sprichwort sagt: „Der Mensch denkt, G'tt lenkt!“ Amen!

Werner Stauder